

Feststellung in dem vielleicht allzu kurzen Schlusswort, dass Kritik nicht immer nur ein Zeichen von Ablehnung, sondern auch ein Gradmesser der Präsenz, der Relevanz der Thematik für das öffentliche und politische Leben darstelle, überrascht kaum. Doch D. gelingt es, in einer sorgfältigen und gutstrukturierten Studie den philosophiekritischen Diskurs in Athen im 5. und 4. Jh. in seiner Entwicklung und in seinen unterschiedlichen Nuancen zu erfassen.

---

*Chrisophe Chandezon / Julien du Bouchet* (Eds.), *Artémidore de Daldis et l'Interpretation des Rêves. Quatorze Études*. Paris, Belles Lettres 2014. 475 S., € 39,-.

// DOI 10.1515/hzhz-2016-0209

---

Veit Rosenberger, Erfurt

Dieser Band zu den Oneirokritika des Artemidoros von Daldis versammelt Vorträge von drei Tagungen der 2007 in Montpellier gegründeten „Groupe Artémidore“. Während eine frühere Publikation dieser Gruppe das Leben Artemidors im Fokus hatte („Études sur Artémidore et l'interprétation des rêves“, 2012), geht es nun darum, die Oneirokritika in der Kultur der römischen Kaiserzeit zu verorten. Hierzu werden vier Zugangswege zu Artemidors erhaltenem Werk verfolgt.

1. Artemidor im intellektuell-soziologischen Kontext: *Miguel A. Vinagre* zeigt die Einflüsse der Traumdeutung des Panyasis von Halikarnass (um 400 v. Chr.?) bei Artemidor auf. *François Kirbihler* weist nach, dass Artemidor die Gesellschaft einer großen griechischen Stadt widerspiegelt, in der es unter anderem zahlreiche Sklaven, Freigelassene und Gladiatoren gibt; dies würde auch auf Ephesos passen, den Wohnort Artemidors.

2. Die Arbeitsmethoden Artemidors: *Jean-Marie Flamand* konstruiert, mit der gegebenen Vorsicht, das Interpretationsraster Artemidors. *Pierre-Louis Malosse* zeichnet die Zusammensetzung der Gesellschaft von „Oneiropolis“, der Stadt der bei Artemidor Träumenden, nach; eine spannende Erweiterung zu dem Beitrag von Kirbihler. *Caroline Petit* erkennt eine strukturelle Verbindung von Traumdeutung und Wissenschaft; so wie Artemidor die Traumdeutung nach der sozialen Situation des Klienten differenziert, unterscheidet der Mediziner bei der Diagnose nach Ort, Jahreszeit, Wasser etc. *Andrew Dalby* liefert einige hilfreiche Kommentare zur neuen Artemidorübersetzung, die im Rahmen der „Groupe Artémidore“ entsteht. Dalby be-

handelt Begriffe aus dem Bereich der Ernährung; es wird einmal mehr deutlich, wie wenig wir über die Terminologie antiker Speisen und Getränke wissen.

3. Artemidor und die Gesellschaft seiner Zeit: *Christine Hamdoune* geht der Frage nach, wie sich die römische Verwaltung niederschlägt; Senatoren und Ritter werden kaum erwähnt, der Kontakt mit „Rom“ beschränkt sich auf das Verwaltungspersonal auf provinzieller Ebene. *Nicolas Tran* betrachtet die Aussagen über Handwerker; Konflikte und Rivalitäten, die sich bei Artemidor andeuten, finden sich auch in den Inschriften. *Dimitri Kasprzyk* behandelt die Sophisten, Philosophen und Philologen, die alle mit ihren Fähigkeiten ihren Unterhalt bestreiten; es fällt auf, dass Artemidor den Begriff *paideia* hier nicht verwendet. *Gregor Weber* wendet den *spatial turn* auf die Oneirokritika an: Artemidor vermittelt kein kartographisches Wissen; Schauplatz ist der griechische Osten mit dem Schwerpunkt in Kleinasien; soziale Räume werden vor allem durch die Polis konstituiert.

4. Im letzten Teil steht der Umgang mit Träumen in anderen Kulturen im Zentrum. *Kasia Szpakowska* stellt das Ägypten der Pharaonen vor, *Alice Monton* den Alten Orient, *Anne Berthoin-Mathieu* gibt einen Einblick ins Mittelalter, *Michel Perrin* bietet Ausführungen über die Traumforschung in der Ethnologie.

Auch wenn die Literatur zu Artemidor ständig anschwillt, macht dieser sauber edierte und voller Ideen steckende Band eines klar: Die Oneirokritika Artemidors bilden einen eigenen Kontinent, dessen Karte noch viele weiße Flecken aufweist. Wir können uns auf weitere Bände freuen.

---

*Joseph Geiger*, Hellenism in the East. Studies on Greek Intellectuals in Palestine.

(Historia – Einzelschriften, Bd. 229.) Stuttgart, Steiner 2014. 177 S., € 49,-.

// DOI 10.1515/hzhz-2016-0210

---

Johannes Bernhardt, Bochum

Zu den griechischen Intellektuellen aus Palästina fehlte es bislang an systematischen Untersuchungen. Joseph Geiger führt dies darauf zurück, dass wegen der besonderen Quellenlage vor allem die Auseinandersetzung der Juden mit dem Hellenismus untersucht worden sei. Seine in drei Teile untergliederten Studien sollen zur Schließung der Lücke beitragen.

Der erste Teil bietet eine Prosopographie der Intellektuellen aus Palästina. Erfasst werden ganz allgemein alle *pepaideumenoí*, ergänzt durch Appendizes zu Besuchern